

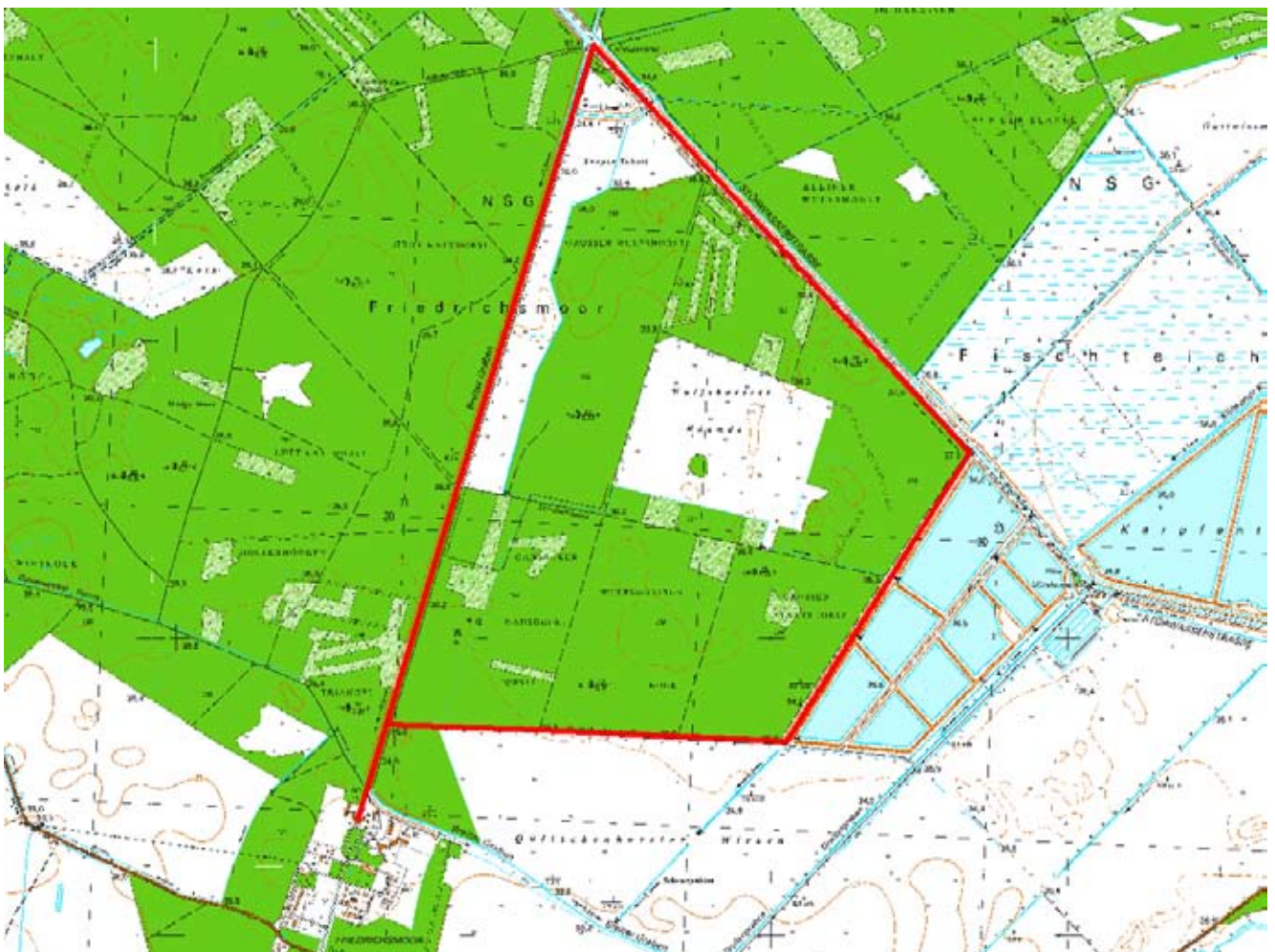
Unterwegs *mit dem NABU*

Anleitung für eine Exkursion zur Rotwild-Brunft in der Lewitz

KURZINFO

Zeit	Herbst (Mitte September - Mitte Oktober)
Lernziel	Hören der beeindruckenden Brufschreie des Rothirsches
Ort	Rundgang ab Friedrichsmoor (Wald-Lewitz)
Anfahrt	nach Friedrichsmoor
Entfernung	Rundweg ca. 4 km (Waldweg)
Dauer	ca. 2 Stunden (ab Sonnenuntergang/Abenddämmerung)
Material	Karte, Fernglas
Vorbereitung	vorher die Wegbedingungen testen

ÜBERSICHTSKARTE



AM TREFFPUNKT

Waldparkplatz

Der Treffpunkt ist das Schloss in Friedrichsmoor in der Lewitz. Den Leuten muss bereits in der Ankündigung deutlich gemacht werden, dass Sie kein Rotwild zu sehen bekommen. Statt dessen wird eine kurze Nachtwanderung abgehalten, auf der an verschiedenen Haltepunkten Informationen zur Lebensweise des Rotwildes gegeben werden.

Es wird gelauscht - mit etwas Glück hört man das beeindruckende „Röhren“ der Hirsche. Zwischendrin werden Erläuterungen zum Rotwild gegeben.

FAKTEN

Lebensweise des Rotwildes



Das Rotwild ist heute unsere größte freilebende Wildart. Früher gab es noch Auerochse, Wisent, Elch und Wildpferd; einzelne Elche wandern manchmal von Polen ein, letzte Wisente gibt es im Urwald von Bialowieza, an der polnisch-weißrussischen Grenze. Rothirsche gehören zu den wiederkäuenden Paarhufern. Die männlichen Hirsche tragen ein Geweih, welches aus Knochensubstanz besteht. Die Geweihe werden jedes Jahr abgeworfen und wachsen neu nach.

Lebensraum

Ursprünglich bewohnte das Rotwild offene Landschaften, lichte Wälder („Waldsteppen“) und Auengebiete. Durch die menschliche Besiedlung, Landschaftsnutzung und Jagd wurde das Rotwild in einen Lebensraum zurückgedrängt, den es ursprünglich nicht bewohnte. So ist es heute bei uns fast ausschließlich in großen, ausgedehnten Waldbeständen zu finden. Auch hat das eigentlich tagaktive Rotwild notgedrungen seine Aktivität in die Dämmerungs- und Nachtstunden verlegt. Dort wo es noch ungestört ist, kann man das Rotwild am Tage in offener Landschaft beobachten. Dies ist in Deutschland allerdings die absolute Ausnahme (z.B. „Tal der Hirsche“ Klempshagen).

Ein weiteres Problem ist, dass die einzelnen Teilpopulationen durch unüberwindbare Hindernisse, wie Autobahnen, von einander getrennt sind. Ein genetischer Austausch ist nicht mehr oder nur noch bedingt möglich. Abhilfe schaffen Grünbrücken, die dem Wild das Überqueren von Straßen ermöglichen.

Lebensweise

Das Rotwild lebt in Rudeln. Dabei werden Hirschrudel von Kahlwildrudeln unterschieden. In den Hirschrudeln sammeln sich erwachsene Hirsche, wobei ältere Hirsche oft einzelgängerisch leben. Die weiblichen Hirsche (waidmännisch „Tiere“ genannt) schließen sich mit dem Jungwild in Kahlwildrudeln zusammen. Teilweise sind auch noch jüngere Hirsche dabei. Die Kahlwildrudel werden von einem erfahrenen Weibchen („Leittier“) geführt.

Trächtige Weibchen („Tiere“) verlassen das Rudel „hochbeschlagen“, das heißt kurz vor dem „setzen“. Nachdem das Altier das Kalb einige Wochen alleine geführt hat, stoßen sie wieder zum Kahlwildrudel.

Zu Beginn der Brunftzeit ziehen die Kahlwildrudel zu den bekannten Brunftplätzen. Dort treffen auch die Hirsche ein. Der „Platzhirsch“ ist der Herr im Ring. Die „Beihirsche“ bleiben am Rand des Rudels und suchen eine Gelegenheit ein weibliches Stück zu „beschlagen“. Der Platzhirsch versucht dies zu verhindern und seinerseits zum Zuge zu kommen.



Als ursprünglicher Steppenbewohner äst Rotwild am liebsten Gräser und Kräuter auf offenen Flächen. Im Wald fressen die Tiere Triebe von Bäumen, Blätter, Pilze und Waldfrüchte (wie Eicheln, Bucheckern, Wildobst oder Vogelbeeren). Ein besseres Futterangebot findet das Rotwild auf den Äckern und Feldern, wo es sich von Kartoffeln, Rüben und Mais ernährt. Dies kann in der Landwirtschaft zu Schäden führen.

Im Winter wird das Nahrungsangebot noch knapper („Notzeiten“). Dann verbeißen die Tiere Triebe junger Bäume und können durch das sogenannte Schälen der Rinde großen Schaden an älteren Bäumen anrichten. Das natürliche Lebensende erreichen Hirsche in freier Wildbahn nach etwa 18, Tiere nach ca. 20 Jahren.

Sinnesorgane

Rotwild hört und riecht sehr gut (es „vernimmt“ und „windet“). Es kann zwar gut sehen („äugen“), nimmt aber unbewegte Dinge schlecht wahr. Deshalb wird es auch als „Bewegungsseher“ bezeichnet.

Stimmföhlungs-laute werden normalerweise zwischen Mutter und Kalb gewechselt („Mahnen“ = leiser, nasaler Laut). Bei überraschender Störung „schreckt“ das Rotwild, indem es einen lauten Warnlaut ausstößt. Während der Brunft „röhren“, „orgeln“ oder „schreien“ die Hirsche. Dabei fordert der Platzhirsch seine Nebenbuhler mit einem Kampfruf heraus. Auch der das Kahlwild suchende Hirsch schreit ebenso eindrucksvoll.

„Verfärben“

Der Haarwechsel steht zweimal im Jahr an (Frühjahr und Herbst). Das Rotwild „verfärbt“ im September/Okttober ins graubraune Winterhaar. Dieses ist länger und dichter als das rotbraune Sommerhaar, in das es in der 2. Maihälfte verfärbt. Der Hirsch trägt vom Herbst bis zum Haarwechsel im Frühling seine Brunftmähne.

Geweihaufbau

Das männliche Junge heißt „Hirschkalb“. Es bekommt zum Ende des ersten Lebensjahres die knöchernen Stirnzapfen („Rosenstöcke“), an denen sich später das Geweih entwickelt. Zu Beginn des 2. Lebensjahres entsteht ein i.d.R. spießförmiges Erstlingsgeweih („Schmalspießer“, selten „Gabelspießer“ oder „Kronenspießer“, wenn ich das Geweih schon weiter verzweigt).

Das Geweih ist während des Wachstums von einer samtweichen Nährhaut umgeben („Bast“). Dieser Bast trocknet im Herbst ein. Er wird dann vom Hirsch an Stäuchern und jungen Bäumchen abgestreift („der Hirsch fegt“).

In den Folgejahren entwickelt sich ein immer stärkeres Geweih, das bereits im August gefegt und im März abgeworfen wird. Diese älteren Hirsche sind an den sogenannten „Rosen“ von den Erstlingsgeweihträgern zu unterscheiden. Dabei handelt es sich um Verdickungen am unteren Ende der Geweihstangen.

Je älter der Hirsch, desto eher wirft er das alte Geweih ab (teilweise schon im Februar). In der Regel fallen die Geweihstangen nicht am gleichen Ort. Oftmals wird eine Stange noch 24 Stunden oder länger getragen, bis auch sie abgeworfen wird.

Die Entwicklung des neuen Geweihs beginnt sofort. Sie dauert beim erwachsenen Hirsch um die 140 Tage. In der ersten Zeit



sind die Geweihe noch unverzweigt („Kolbengeweihe“). Während der Geweihentwicklung werden die Hirsche als „Basthirsche“ bezeichnet.

Das Geweih besteht aus den beiden Stangen, die jeweils mit der Rose auf den Rosenstöcken (Stirnzapfen) sitzen. An den einzelnen Stangen können sich Sprossen entwickeln. Das sind, von unten beginnend, die Augsprosse, die Eissprosse, die Mittelsprosse und als oberer Abschluss, je nach Endenzahl, eine einzelne Spitze, eine Gabel (zwei Enden), oder eine Krone (drei oder mehr Enden). Durch Einkreuzung der nordamerikanischen Waipitis tragen manche Rothirsche zusätzlich noch eine „Wolfssprosse“ zwischen Mittelsprosse und Krone.

Jagdlich werden die Rothirsche nach der Anzahl ihrer Geweihenden bezeichnet. Ein „gerader“ Zwölfender trägt z.B. an jeder Stange sechs Enden. Ein „ungerader“ Zwölfer hingegen nur an einer Stange sechs Enden, an der anderen weniger. Die Endenzahl lässt jedoch keine Aussage über das Alter des Hirsches zu. Zwar haben sehr junge Hirsche i.d.R. weniger Enden als ältere, aber grundsätzlich können fast alle Endenzahlen in jedem Alter auftreten. Sehr alte Hirsche „setzen zurück“, das heißt, ihr Geweih wird wieder schwächer.

In der Brunftzeit und auch schon vorher („Feistzeit“), wenn die Rangordnung im Hirschrudel ausgekämpft wird, kommt das Geweih zum Einsatz. Es dient sowohl als optisches Merkmal zum Erkennen und Imponieren, wie auch zum kämpfen. Zu ernsthaften Kämpfen kommt es zwischen annähernd gleichstarken Rivalen. Dabei kann es zu Verletzungen kommen. In seltenen Fällen verhaken sich die Geweihe so stark ineinander, dass sie nicht mehr voneinander gelöst werden können. Auch zur Verteidigung (z.B. gegen Hunde) kann das Geweih eingesetzt werden.

Fortpflanzung

Die Brunftzeit des Rotwildes dauert etwa von Mitte September bis Mitte Oktober (drei bis vier Wochen). In kalten Nächten lässt sich die Brunft am leichtesten wahrnehmen, da die Hirsche dann am lautesten röhren. In warmen Nächten hingegen hört man mitunter so gut wie gar nichts, weswegen dann auch von einer stillen Brunft gesprochen wird.

Während der Brunft nimmt der Platzhirsch kaum Nahrung auf (er hat sich vorher in der „Feistzeit“ einen Nahrungsvorrat angefressen). Er ist die ganze Zeit damit beschäftigt, sein Brunfttrudel zusammenzuhalten und Nebenbuhler („Beihirsche“) zu vertreiben. Dies geschieht durch Imponierverhalten und Röhren. Lässt sich der Herausforderer so nicht abschrecken, kann es zum Geweihekampf kommen. Die Rothirsche senken ihre Köpfe und versuchen sich gegenseitig mit den Geweihen weg zu schieben. In der Regel verlaufen die Kämpfe unblutig. Es kann aber zu Unfällen kommen. Auch wurden schon Kadaver von Hirschen gefunden, deren Geweihe sich unlösbar ineinander verklemmt hatten.



Innerhalb des Brunfttrudels sucht der Platzhirsch nach brunftigen Tieren. Die Alttiere sind jeweils nur 2-3 Tage brunftig. Nur in dieser Zeit kann es zur Begattung (zum „beschlagen“) kommen. Die Brunftbereit seiner Weibchen stellt der Hirsch fest, indem er die Tiere beschnuppert. Die paarungsbereiten Weibchen heben zudem ihren Wedel etwas an. Wenn der Hirsch ein solches Stück in seinem Rudel findet, folgt er ihm eine kurze Zeit lang (er „treibt“ es), bevor es zur Begattung kommt.

Die Brunft ist für den Platzhirsch sehr anstrengend (Rudel zusammenhalten, gegen Rivalen verteidigen, treiben und beschlagen). Da er in dieser Zeit kaum Nahrung aufnimmt, verlieren viele Hirsche ihr Rudel zum Ende der Brunft an Nebenbuhler. Eine Spätbrunft ist in Ausnahmefällen bis in den Dezember hinein möglich.

Die Geschlechtsreife erreicht das Rotwild im 2. Lebensjahr. Die Tiere werden dann nicht mehr Kalb, sondern bis sie das erstmalig gesetzt haben „Schmaltier“ genannt. Das ist eine treffende Beschreibung, da die Tiere tatsächlich noch schmaler

und zarter aussehen. Die Tragzeit dauert 34 Wochen (8 1/2 Monate). Die Jungen kommen i.d.R. im Juni zur Welt („Setzzeit“). Ein frisch gesetztes Kalb wiegt 6-8kg. Dabei bekommt ein Alttier meistens nur ein Kalb, selten auch zwei. Das Kalb wird von der Mutter abgelegt. Sie sucht es zum Säugen wieder auf. Die Kälber sind in den ersten Monaten gelblich gefleckt. Sie verfärben im Spätsommer in ihr erstes Winterhaar.

Im Rudel bestimmt der soziale Rang des Alttieres auch den Status des Kalbes. Die Kälber werden bis in den Winter gesäugt. Bis zum Herbst hat ein Kalb sein Geburtsgewicht ungefähr verzehnfacht (70-80kg). Da die „Äsung“ den Winter über knapp ist, nehmen die „Jährlinge“ in dieser Zeit nicht weiter zu, sondern halten in etwa ihr Gewicht. Bis zum nächsten Herbst kommen die Schmaltiere auf ein Gewicht zwischen 85-100kg. Die Schmalspießer legen auf 100-120kg zu. Körperlich ausgewachsen sind die Tiere mit etwa 2 Jahren, bei einem Gewicht von 100-150kg. Das entspricht einem reinen Wildbretgewicht von 60-100kg. Hirsche sind mit ungefähr 6 Jahren ausgewachsen. Sie wiegen dann 150-300kg (Wildbretgewicht 90-180kg). Die Größe eines Hirsches: 1,90-2,10m lang. Schulterhöhe zwischen 1,30-1,40m. Die Größe des Tieres: 1,70-2,00m lang. Schulterhöhe zwischen 1,15-1,25m.

Gebiß

Im Oberkiefer fehlen dem Rotwild, wie allen Wiederkäuern, die Schneidezähne. Die Eckzähne sind zurückgebildet und heißen „Grandeln“. Neben dem Geweih sind die Grandeln eine Jagdtrophäe.

Zahnformel (34 Zähne):

Oberkiefer 0133

Unterkiefer 3133

Im Unterkiefer trägt das Rotwild auf jeder Seite 3 Schneidezähne. Danach kommt der Eckzahn, der bei Wiederkäuern zu einem 4. Schneidezahn umfunktioniert ist. Daher kann die Zahnformel für den Unterkiefer auch 4033 lauten. Schließlich folgen die drei vorderen Backenzähne (Prämolaren) und die drei hinteren Backenzähne (Molaren).

Schäden durch Rotwild

Zu Schäden durch Rotwild kommt es überall dort, wo die Lebensraumqualität nicht ausreicht. Bei uns hat sich das Rotwild wegen der Beunruhigung vom tag- zum nachtaktiven Tier entwickelt. Es bleibt tagsüber im Einstand z.B. in einer Dickung. Dort ist es geschützt und wird in Ruhe gelassen.

Da es eigentlich aber tagaktiv ist, kann es in diesen Tageseinständen zu Schältschäden an den Bäumen kommen. Abends zieht das Rotwild aus dem Einstand auf Nahrungsflächen. Morgens geht es zurück in den Einstand.

Auf Feldern kann es durch Rotwild zu Wildschaden an Feldfrüchten kommen.

Überall, wo das Rotwild oft gestört wird, oder wo der Bestand zu hoch ist, kann es zu Schäden durch Rotwild kommen. Wenn der Lebensraum zum Rotwild passt, dann halten sich auch die Schäden in Grenzen.

Natürliche Feinde

Lange Zeit hatte das Rotwild bei uns keine natürlichen Feinde mehr. Seit einigen Jahren kehren allerdings die Wölfe zurück. In der Lausitz gibt es bereits erste Rudel. Wölfe gehören zu den natürlichen Feinden des Rotwildes. Als effektive Jäger nehmen Wölfe nur das, was sie ohne Gefahr und ohne großen Aufwand reißen können. Deshalb werden hauptsächlich versprengte Kälber, sowie überalterte und kranke Stücke vom Wolf getötet. Einige Jäger sehen Wölfe daher als Verbündete, die ihnen bei der Erfüllung des Abschlußplanes und bei der Wildhege helfen (Wolfsriss statt Hegeabschuss).

Jagd

Die Jagdstrecke liegt beim Rotwild in MV in den letzten Jahren zwischen 5.000 und 6.000 Stück. Das entspricht etwa einem zehntel der gesamten bundesdeutschen Rotwild-Strecke.

Impressum

© NABU Mecklenburg-Vorpommern, 1/2009
Arsenalstr. 2
19053 Schwerin
www.NABU-MV.de

Bilder: Willi Rolfes

Quelle: Krebs (2004): Vor und nach der Jägerprüfung, BLV-Verlag.

gefördert von:

